

174. Todestag von Max Dortu am 31.07.2023

Rede zur Gedenkfeier am Dortu-Haus

Liebe Freundinnen und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

ich begrüße Sie zu unserem Gedenken an den 174. Tag der Ermordung von Max Dortu durch die preußische Monarchie. Max Dortu, der hier in diesem Haus geboren wurde, in Potsdam aufwuchs, wie sein Vater Rechtswissenschaft studierte, in Potsdam als Assessor tätig war, wurde während seines Studiums in Heidelberg mit den Ideen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, gelebt in einer Bürgerrepublik, bekannt. Diese Ideen leiteten die revolutionären Kämpfe in den Jahren 1848/49 in Berlin und im Badischen, wo Dortu durch die Preußen zu Tode gebracht wurde.

An seiner Hinrichtungsstätte auf dem Wiehre-Friedhof in Freiburg im Breisgau befindet sich sein Grab. Dort findet - wie seit vielen Jahren - heute am Abend eine Gedenkfeier für die Kämpfer für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte von 1848/49 statt. Das Bestreben der dortigen Initiativgruppe ist es, dass die Stadt Freiburg anlässlich des 175. Todestages Dortus im kommenden Jahr die Grabpflege auf Ewigkeit übernimmt.

Dortus demokratisches Engagement würdigt die Stadt Potsdam mit dem Max-Dortu-Preis für Zivilcourage und gelebte Demokratie. Der Preis wird im kommenden Jahr, dem Jahr des 175. Todestages, zum vierten Mal vergeben. Der Preis ist wichtig. Ebenso wichtig ist es, gelebte Demokratie täglich zu organisieren und erfahrbar zu machen. Mit Organisieren meine ich, die Bedingungen dafür politisch zu organisieren und wenn sie nicht da sind, diese zu erkämpfen.

Demokratie setzt Gleichheit voraus und zwar eine Gleichheit, die nicht nur formal als Wahlbürger und als Rechtssubjekt besteht, sondern eine Gleichheit für deren praktische Wahrnehmung und Umsetzung die materiellen Bedingungen vorliegen müssen. Wir leben leider in Verhältnissen, die Gleichheit behaupten und zugleich deren Umsetzung verhindern.

Dieses Verhindern liegt vor, wenn gut betuchte Menschen das Menschenrecht auf einen angemessenen Wohnraum wahrnehmen können und die anderen beim so genannten Spiel der Marktkräfte das Nachsehen haben.

Dieses Verhindern liegt vor, wenn das Geld für immer mehr Menschen auch in Deutschland nicht mehr ausreicht, um ihr Menschenrecht auf eine angemessene Ernährung wahrnehmen zu können.

Dieses Verhindern liegt vor, wenn das Menschenrecht auf Bildung durch ein selektives Bildungssystem, in dem Klassenverhältnisse reproduziert werden, ausgehebelt wird.

Dieses Verhindern liegt vor, wenn das Rechtssystem jene Menschen, die durch ein geringes oder kein Einkommen und niedrige Bildungsabschlüsse benachteiligt sind, anders verurteilt als den gut situierten Bildungsbürger. Ich kann dazu das gut recherchierte Buch des Juristen und Journalisten Ronen Steinke mit dem Titel „Vor dem Gesetz sind nicht alle gleich“ empfehlen.

Wenn grundlegende Rechte wie das Recht auf Wohnung, das Recht auf Nahrung, das Recht auf Bildung und das Recht auf gleiche rechtliche Behandlung nicht umgesetzt werden, wird es keine gelebte Demokratie geben; es wird sie nicht geben können. Wir können die Schäden an der Demokratie allenthalben besichtigen. Dazu erleben wir einen Bundeskanzler, also einen der politisch Hauptverantwortlichen in der Situation, der sich in Richtung des Anstiegs des AfD-Wählerpotentials auf einem erschreckenden dümmlichen Reflektionsniveau mit seiner Aussage zur „Schlechten-Laune-Partei“ äußerte. Und der als sozialdemokratischer Kanzler zugleich durch Unterlassung die weitere Zurichtung unserer Gesellschaft durch die FDP-Klientelpolitik zulässt. Dem müssen wir uns entgegenstellen und zwar genauso wie der AfD. Diese Politik zerstört die Demokratie ebenso wie sie durch die Rechtsextremen zerstört wird.

Gestern nahm ich an einer Führung entlang von Orten, die im Zusammenhang mit den revolutionären Ereignissen von 1848/49 stehen. Der Titel der Führung war „Potsdam zwischen Revolution und Reaktion“, wobei gestern bemerkt wurde, dass das Pendel in Potsdam eindeutig in Richtung Reaktion ausschlug. Mit Wirkung bis heute und zwar in seiner Form als Geschichtsrevisionismus. Damit meine ich nicht das mich befremdende Bedürfnis,

sich die Puppenkiste an Gebäuden um den Alten Markt wiederherzustellen, weil man sonst offenbar seine Mitte nicht findet. Eher meine ich den Willen, eine Garnisonkirche wiederzuerrichten und auf dem Weg dahin betrügerisch mit Argumenten und Fördermitteln umzugehen. Und ganz besonders meine ich das Glockenspiel, dessen Inschriften geschichtsrevisionistisch sind und dessen Melodie „Üb immer Treu und Redlichkeit“ die Anleitung zum Verhalten des Untertanen und nicht des Demokraten liefert.

Das Glockenspiel ist stillgelegt, steht aber leider unter Denkmalschutz. Aktuell weist nichts auf seine hochproblematische Bedeutung hin. Es gibt einen Beschluss der Stadtverordnetenversammlung, einen künstlerischen Wettbewerb zu nutzen, um über die künftige Verwendung nachzudenken. Es bedarf einer Arbeit am Glockenspiel, um dieses nicht unkommentiert und damit in seinen Aussagen letztlich wirksam hier stehen zu lassen. Das muss jetzt angegangen werden – auch im Blick auf die in der Vergangenheit geäußerte Idee, den Platz an der Plantage in Max-Dortu-Forum umzubenennen. Der Beschluss der SVV zum künstlerischen Wettbewerb muss umgesetzt werden. Fehlendes Geld wird es nicht sein, wenn der Oberbürgermeister an der Spitze einer Spendenkampagne für einen solchen Wettbewerb die nötigen Beträge einwirbt. Vielleicht hilft ja der Blick auf das kommende Jahr mit dem 175. Todestags Dortus, um hier in die Gänge zu kommen.

Vielen Dank!

Dr. Jörg Kwapis

Verein zur Förderung antimilitaristischer Traditionen in der Stadt Potsdam e.V.